



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Die Feuerwaffen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

Neuntes Capitel.

Der Krieg als Kunstwerk.

Auf welche Weise auch der Krieg den Charakter eines Kunstwerkes annahm, soll hier nur mit einigen Worten angedeutet werden. ¹⁾ Im abendländischen Mittelalter war die Ausbildung des einzelnen Kriegers eine höchst vollendete innerhalb des herrschenden Systems von Wehr und Waffen, auch gab es gewiß jederzeit geniale Erfinder in der Befestigungs- und Belagerungskunst, allein Strategie sowohl als Taktik wurden in ihrer Entwicklung gestört durch die vielen sachlichen und zeitlichen Beschränkungen der Kriegspflicht und durch den Ehrgeiz des Adels, welcher z. B. Angesichts der Feinde um den Vorrang im Streit haderte und mit seinem bloßen Ungefüg gerade die wichtigsten Schlachten, wie die von Crécy und Maupertuis, verlor. Bei den Italienern dagegen herrschte am frühesten das in solchen Dingen anders geartete Söldnerwesen vor, das zuerst nur Deutsche benutzt hatte, in der Renaissancezeit aber auch Italiener zu tüchtigen Kriegsmännern heranzubildete, wenn auch die Deutschen ihres Muthes wegen den Vorrang bewahrten ²⁾, und auch die frühe Ausbildung der Feuerwaffen, die gleichfalls zuerst durch Deutsche verfertigt worden waren, trug ihrerseits dazu bei, den Krieg gleichsam zu demokratisiren, nicht nur weil die festesten Burgen vor den Bombarden erzitterten, sondern weil die auf bürgerlichem Wege erworbene Geschicklichkeit des Ingenieurs, Stückgießers und Artilleristen in den Vordergrund trat. Man empfand dabei nicht ohne Schmerz, daß die Geltung des Individuums — die Seele der kleinen, trefflich ausgebildeten italienischen Söldnerheere — durch jene von ferne her wirkenden Zerstörungsmittel beeinträchtigt wurde, und es gab einzelne Condottieren,

¹⁾ Der Gegenstand ist neuerdings weiter ausgeführt von Max Jähns, Die Kriegskunst als Kunst. Leipzig 1874.

²⁾ Barth. Facii, de viris ill. p. 62.

s. v.: Braccius Montonius; eine Klage über die Feigheit der italienischen Söldner in einem Briefe von 1495 Brosch, Julius II. S. 314 A. 14.

welche sich wenigstens gegen das unlängst in Deutschland erfundene ¹⁾ Handrohr aus Kräften verwahrten; so ließ Paolo Vitelli den gefangenen feindlichen Schioppettieri (Büchschützen) die Augen ausstechen und die Hände abhauen, „weil es ihm unwürdig schien, daß ein wackerer und oft adliger Ritter von einem verachteten und gemeinen Fußsoldaten verwundet und niedergestreckt würde“ ²⁾, während er die Kanonen als berechtigt anerkannte und gebrauchte. Bei Anderen dagegen, besonders bei einzelnen Schriftstellern ³⁾, herrscht eine fast enthusiastische Freude über diese neue Erfindung und im Großen und Ganzen ließ man die Erfindungen walten und nützte sie nach Kräften aus, so daß die Italiener für die Angriffsmittel wie für den Festungsbau die Lehrer von ganz Europa wurden. ⁴⁾ Fürsten wie Federigo von Urbino, Alfonso von Ferrara, eigneten sich eine Kennerenschaft des Faches an, gegen welche selbst die eines Maximilian I. nur oberflächlich erschienen sein wird. Der Krieg wurde eine Leidenschaft Aller: selbst Geistliche schlossen sich nicht aus und lange bevor Papst Julius II. sich durch seine Feldherrnthätigkeit Ruhm gewann, hatte sich der spätere Generalvikar der Camaldulenser in dem Kriege der Florentiner gegen Venedig den Lobspruch Machiavellis erworben: Cujus fuit summa manus in bello. ⁵⁾

In Italien gab es zuerst eine Wissenschaft und Kunst des gesammten, im Zusammenhang behandelten Kriegswesens; hier zuerst begegnen wir einer neutralen Freude an der correcten Kriegführung als solcher, wie dies zu dem häufigen Parteiwchsel und zu der

¹⁾ Pii II. Commentarii L. IV. p. 190 ad a. 1459.

²⁾ So sagt Paul. Jovius, Elogia p. 184 und fügt hinzu: Nondum enim invecto externarum gentium cruento more, Itali milites sanguinarii et multae caedis avidi esse didicerant.

³⁾ Z. B. Flavius Blondus in der Einleitung zu seiner dritten Dekade.

⁴⁾ Als besonders tüchtig in diesen Dingen galten die Cremonesen. Vgl.

Cronaca di Cremona in Bibliotheca historica italica, vol. I. Mailand 1876, S. 214 und Anm. Auch die Venetianer rühmten sich, darin groß zu sein: Egnatius, fol. 300 fg.; in Mantua waren Deutsche als Geschützverfertiger thätig. Vgl. die Briefe des Calandra an Franc. Gonzaga bei d'Arco (oben Seite 44 Anm. 2) II, S. 47 ff. 53.

⁵⁾ Machiavelli Opere (1813), II, 366.